

Giocoso Quartett am 20. Mai 2013

Das junge aufstrebende **Giocoso Quartett** wurde 2003 gegründet und wird von Prof. Dan Prelipcean (Voces Quartet, Rumänien) musikalisch betreut. Seit 2011 studiert das Ensemble an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Johannes Meissl. Das Quartett nahm an Sessionen der European Chamber Music Academy sowie an Meisterklassen u.a. bei Hatto Beyerle und Gerhard Schulz (Alban Berg Quartett), Shmuel Ashkenasi (Vermeer Quartet) und Sandor Devich (Bartok Quartet) teil.

Das Giocoso Quartett ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe (u.a. dem Alban Berg Preis, dem Krenek Preis und dem Artis Preis) sowie Mitglied der von Yehudi Menuhin gegründeten Stiftung „Live Music Now“. Ebenfalls ist es ein Aspiranten-Ensemble der European Chamber Music Academy. Die Musiker konzertieren bereits regelmäßig in Österreich, Deutschland, Italien, Frankreich und Rumänien.



PROGRAMM

Joseph Haydn
1732 - 1809

Streichquartett op. 76, Nr. 5 D-dur
Allegretto - Allegro
Largo - Cantabile e mesto
Menuetto - Allegro
Finale - Presto

Ludwig van Beethoven aus **Quartett Nr. 12 Es-dur, op. 127**
1770 - 1827
Maestoso-Allegro

*** Pause ***

Maurice Ravel
1875 - 1937

Streichquartett in F-dur
Allegro moderato - très doux
Assez vif - très rythmé
Très lent
Vif et agité

Hugo Wolf
1860 - 1903

„Serenade Italienne“ in G-dur

Das **Quartett op.76 Nr. 5 von J. Haydn** gehört zu einer Reihe von 6 Quartetten, die dem Grafen Erdödy gewidmet sind. Sie werden daher auch als „Erdödy-Quartette“ bezeichnet. Diese Quartette sind nicht mehr nur für einen kleinen Zuhörerkreis geschrieben, sondern für den Konzertsaal. In der Gruppe findet man das bekannteste Streichquartett Haydns, op.76 Nr.3, das sogenannte „Kaiserquartett“ mit den Variationen über „Gott erhalte Franz, den Kaiser“, die Österreichische Kaiserhymne und das spätere Deutschlandlied.

Das **op. 127 von Beethoven** ist ein Werk von weitgehend lyrischem Charakter. Schon der erste Satz beginnt nach sechs Maestoso-Takten mit einem lang ausgesponnenen, klar gegliederten Thema in Form einer lyrischen Melodie; es beruht allerdings auf einem einzigen schlichten, sequenzartig wiederholten Motiv. Trotz dem g-moll des Seitensatzes und der mehrfachen Wiederaufnahme des Maestoso-Teils wirkt der Satz wie eine Idylle.

Quartett F- Dur von Maurice Ravel: Unmittelbares Vorbild für dieses erste bedeutende Kammermusikwerk war das Streichquartett von Debussy. Das Werk entstand im Dezember 1902 (Sätze 1 und 2) und im April 1903 (Sätze 3 und 4) in Paris. Das nach der eigentlichen Studienzeit, aber noch in den Jahren, als sich Ravel um den Rom-Preis bemühte, niedergeschriebene Quartett wurde von Ravel offenbar als eine Art Abschluß seiner Lehrzeit empfunden und seinem „lieben Meister Gabriel Fauré“ gewidmet.

Die **„Italienische Serenade“** in G-Dur schrieb der Wahl-Wiener **Hugo Wolf** im Jahre 1892. Zeitlebens war er nur bis Cortina d'Ampezzo gereist (wo seine Begeisterung u.a. dem Schlager „Funiculi, funiculà“ galt) und so kannte er das Land eher aus literarischen Quellen denn aus eigener Erfahrung. Umso mehr drückt seine Serenade aber die jahrhundertlange Sehnsucht der Deutschen nach dem Süden aus.

Gémeaux Quartett am 19. Mai 2013

Yu Zhuang
1. ViolineManuel Oswald
2. ViolineSylvia Zucker
ViolaMatthijs Broersma,
Violoncello

Das 2003 in Basel gegründete **Gémeaux Quartett** zählt heute zu den führenden Ensembles seiner Generation. Auf Einladung von Deutschlandradio Kultur feierte das Quartett 2011 sein Debüt in der Berliner Philharmonie.

Beim ARD-Musikwettbewerb 2008 gewannen die vier Musiker den 3. Preis und den begehrten Publikumspreis, 2007 den 1. Preis beim Kammermusikwettbewerb des «Migros-Kulturprozent». Im selben Jahr erhielten sie den Mozart Preis der Stadt Luzern und wurden 1. Preisträger des Wettbewerbes der Basler Orchestergesellschaft (BOG). 2009 wurde das Gémeaux Quartett mit dem Swiss Ambassador's Award in London ausgezeichnet, der das Ensemble auf eine Tournee durch England, Schottland und Wales führte.

2012 gewann das Quartett gleich zweimal den zweiten Preis bei den internationalen Wettbewerben „Franz Schubert und die Musik der Moderne“ in Graz und dem „Joseph Haydn Kammermusikwettbewerb“ in Wien.

Die vier Musiker stammen aus vier verschiedenen Ländern und verschmelzen ihre Sprachen musikalisch zu einer farbreichen Einheit.

Das Gémeaux Quartett kann auf eine rege Konzerttätigkeit zurückblicken. Neben Auftritten im KKL Luzern, der Opera Bastille Paris, der Tonhalle Zürich, der Berliner Philharmonie, der Wigmore Hall und Kings Place in London oder in der Kölner Philharmonie, sind die vier Musiker Gast namhafter Festivals, wie beispielsweise dem Lucerne Festival, der Schubertiade Schwarzenberg, dem Rheingau Musikfestival, dem Heidelberger Frühling sowie dem Davos Festival. Auch zu Radio- und Fernsehaufnahmen wird das junge Quartett regelmäßig eingeladen, etwa von DRS 2, RTSI (Schweiz), Radio Berlin Brandenburg, SWR, WDR, dem Hessischen Rundfunk und dem Bayerischen Rundfunk.

Zu den Kammermusikpartnern des Quartettes zählen u.a. Isabel Charisius (Alban Berg Quartett), Maximilian Hornung, Jens Peter Maintz, Reinhard Latzko, Sebastian Manz, Christian Poltéra und Julian Prégardien.

Nach Kammermusikstudien bei Walter Levin und Sebastian Hamann werden die Vier derzeit noch von Rainer Schmidt (Hagen Quartett) künstlerisch beraten.

Das Quartett war 2010/11 als „Ensemble in Residence“ an der Folkwang Hochschule Essen präsent. Beim Label GENUIN erschien 2010 die Ersteinspielung der Streichquartette von Pierre-Dominique Ponnelle .

PROGRAMM

Joseph Haydn
1732 - 1809**Streichquartett op. 20 Nr. 3 in g-moll**

Allegro con spirito
Menuett: Allegretto
Poco adagio
Finale: Allegro di molto

Giuseppe Verdi
1813 - 1901**Auszüge aus der Oper Luisa Miller,
bearbeitet von Emanuele Muzio**

*** Pause ***

Béla Bartók
1881 - 1945**Streichquartett Nr. 5, Sz 102**

Allegro
Adagio molto
Scherzo. Alla bulgarese
Andante
Finale. Allegro vivace

Mit diesem Opus schließt **Joseph Haydn** eine Gruppe von insgesamt 18 Quartetten (op. 9, 17, 20) ab, den ersten, die er nach den 5-sätzigen Divertimenti op. 1 und 2 in der später verbindlichen viersätzigen Anlage, i.d.R. mit einem gewichtigen ersten Satz in Sonatenform und nur einem Menuett an zweiter oder dritter Stelle, geschrieben hat.

Gegenüber den Vorgängern op. 9 und 17 sticht op. 20 sowohl durch eine bisher ungeahnte Vielfalt (Finalformen, Platzierung und Umfang des Menuetts, auch die Hauptsätze sind abwechslungsreicher als in den unmittelbar vorhergehenden Opera) als auch durch die teils erstaunlichen Kühnheiten heraus, bemerkenswert ist auch die endgültige Emanzipation der tieferen Stimmen, besonders des Cellos.

Emanuele Muzio und **Giuseppe Verdi**, beide in bzw. bei Busseto geboren, hatten den ersten Musikunterricht bei Bussetos Stadtpfarrer Ferdinando Provesi, der schnell die ungewöhnliche musikalische Begabung Emanuele bemerkte und ihn für ein Studium an der Mailänder Musikhochschule vorschlug.

Nachdem er aber wie vorher auch Verdi vom dortigen Konservatorium abgelehnt worden war, nahm Verdi ihn auf Empfehlung von Antonio Barezzi als Schüler bei sich auf, und begann, ihm unentgeltlich Harmonie, Kontrapunkt und Komposition zu unterrichten.

Er blieb Verdis einziger Schüler und wurde ihm bald ein enger Freund und Assistent.

Neben viel Kammermusik und mehreren Bearbeitungen von Verdis Opern - berühmt sind seine „Luisa Miller Variationen“ für Streichquartett - schrieb Emanuele Muzio auch 4 Opern.

In Reclams Kammermusikführer heißt es über die sechs **Streichquartette Bartóks**: „Einige von ihnen sind Ereignisse in der Musik der Gegenwart insgesamt. Technisch und geistig sind sie derart anspruchsvoll, dass nur den besten Quartettvereinigungen eine gültige Wiedergabe gelingt.“ Diese Charakterisierung gilt vor allem für das fünfte, wohl Bartóks größtes Streichquartett.